

gen zum Kloster St. Trudpert nachzuweisen. Seit Ende des 13. Jahrhunderts standen große Teile des Elztales mit dem Simonswälder- und Glottertal, Schwarzenberg und Kastenberg mit Kloster Waldkirch unter habsburgischer Hoheit. 1331 kamen, fast zeitgleich mit Burkheim,<sup>4</sup> die anderen Rheinübergänge Breisach<sup>5</sup> und Neuenburg<sup>6</sup> durch Verpfändung in habsburgische Hände. In der Zeit zwischen 1365 und 1373 gelangten mit der Stadt Freiburg (1368), der Herrschaft Kürnberg und Kenzingen (1369/70) und der Vogtei über Tennenbach (1373) weitere wichtige Bastionen des Breisgaus unter die Kontrolle des Geschlechts. Den Abschluß der Besitzpolitik im Breisgau bildete 1399 die Übernahme der Pfandschaft Badenweiler.

### Freiburg

Schon seit Jahrzehnten war das Verhältnis der Stadt Freiburg zu den Grafen von Freiburg stark belastet.<sup>7</sup> Der chronische Geldmangel der Stadtherren<sup>8</sup> und die daraus resultierenden pekuniären Forderungen an die Bürger endeten oft mit gewaltsamen Auseinandersetzungen. Zum endgültigen Bruch kam es in den 1360er Jahren.<sup>9</sup>

Freiburg konnte den kommenden Ereignissen zunächst gelassen entgegensehen, da die Stadt in ein starkes, zumeist auf städtischen Bündnispartnern beruhendes Bündnis-system eingebunden war. Schon aus dem Jahr 1323 datiert ein Bündnis mit Kenzingen.<sup>10</sup> Seit 1344 bestand das Bündnis mit Straßburg und Basel, den beiden mächtigsten Kommunen am Oberrhein.<sup>11</sup> 1349 trat Breisach der Koalition bei.<sup>12</sup> Diese wurde in den kommenden Jahren mehrfach erneuert.<sup>13</sup> Zürich, Bern und Luzern standen 1364 gleichfalls als Partner zur Diskussion.<sup>14</sup> Für den Mai des Jahres 1365 liegt der Entwurf eines offensichtlich nicht zustande gekommenen Bündnisses zwischen Mainz, Worms, Speyer, Straßburg, Basel, Freiburg, Breisach, Neuenburg, Zürich, Bern, Solothurn und Luzern vor.<sup>15</sup> 1365 widersetzte sich Straßburg einer Verlängerung, nicht ohne jedoch kurz vor dem offiziellen Vertragsende nochmals Freiburgs militärischen Beistand einzufordern.<sup>16</sup> Zu Ende jenes Jahres bildeten Basel, Breisach und seit dem 7. Dezember auch Neuenburg die Eckpfeiler des Freiburger Bündnis-systems.<sup>17</sup> 1366/67 eskalierte der Kampf zwischen der Stadt und Graf Egon, dessen äußerer Verlauf hier nur kurz nachgezeichnet werden soll: Am 28. März 1366 richtete Freiburg ein Schreiben an die Stadt Straßburg als ehemalige Verbündete und bat um militärischen Beistand.<sup>18</sup> Während die Bundesgenossen Breisach, Neuenburg und Basel aktiv Freiburg unterstützten, im Stadtarchiv Basel ist eine Auflistung der Ausgaben für Hilfstruppen im Rahmen eines Kriegszuges nach Lahr überliefert,<sup>19</sup> versuchte Straßburg zu vermitteln. Am 20. April 1366 berief die elsässische Stadt einen Tag für eine gütliche Einigung zwischen den Parteien nach Schlettstadt ein.<sup>20</sup> Dies war zunächst von Erfolg gekrönt, da tatsächlich ein bis zum 8. September befristeter Frieden geschlossen werden konnte.<sup>21</sup> Schon am 3. Mai schloß sich Freiburg mit der Kaiserstuhlstadt Endingen zusammen.<sup>22</sup> Die Endinger Stadtherren Johann und Hesso von Üsenberg, seit 1362 mit Freiburg verbündet,<sup>23</sup> stimmten dem zu. Auch die Markgrafen von Hachberg<sup>24</sup> und andere Geschlechter des Breisgaus standen bis 1366/67 auf städtischer Seite.<sup>25</sup> Dieses Bündnis-system, dessen tragende Pfeiler die Städte Basel, Breisach, Neuenburg, Kenzingen und bis 1365 auch Straßburg waren,<sup>26</sup> wollte Freiburg um Bern und Zürich erweitern, da der Graf bereits eine Armee um